

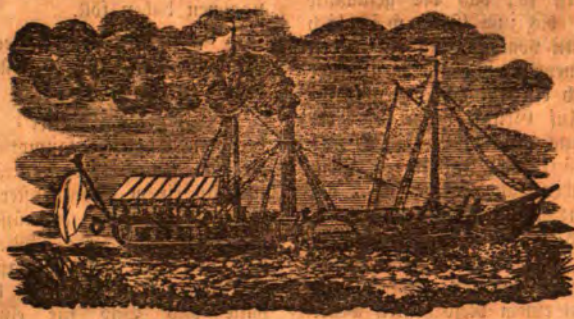
Memeler Dampfboot.

No. 153.

Freitag,

Erscheint Montaa, Mittwoch
und Freitag Nachmittag.

Abonnements-Preis:
Vierteljährlich 15 Sgr.
Für's Zusichien 1 Sgr.



1858.

den 31. December.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spalt-Seite mit
9 Pf. (von Abonnenten mit
6 Pf.) berechnet.

Ein Belag-Exempl. kostet 9 Pf.

Ein Jahr

ist abermals zu Ende, ein sorgen-
schweres, und hoffentlich wird ein
besseres kommen. Und zu diesem
in *spe* besseren laden wir unsere
Abonnenten zur treuen Mitsahrt des
„Dampfboots“ wiederum ein. Die
Kajüten werden zur Aufnahme der
Passagiere sehr gut geheizt und im
Laderaum ist nach wie vor für allerlei

Güter hinlänglich Platz und wird der Frachtfas wie schon
lange billig berechnet, ohne daß wir bis jetzt davon
viel Geschrei gemacht haben. „Macht es so, Ihr
Damen und Herrn, und kommt in unsere Kajüte gern.
Das Blatt liegt immer auf dem Tisch und wollen wir's
erhalten auch recht frisch. Für 16 das Vierteljahr, das
bringt die Finanzen in keine Gefahr. Es giebt doch immer
Neues nun, wir wenigstens wollen unjer Bestes thun.
Vergesst All den Stadt-Dambor, nehmt dies Blättlein da-
für vor. Finden wir uns in Allem darein, dann, hoffen
wir, soll Alles zufrieden sein!“

Allen hiemit einen
fröhlichen Silvester
und ein gutes neues
Jahr!



Die Buchdruckerei des Dampfboots.

Tages-Chronik.

Den 31., Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, Soiree im Vereine Con-
cordia; 8 Uhr, Silvesterball der Schüßengilde. Den 3ten
Januar 1859 Vieh- und Pferdemarkt in Deutsch Grottingen;
Vorm. 10 Uhr, im Füllhaase'schen Hause in Janisch-
ken Verkauf des Nachlasses der Wwe. Zigmis.

Beim Schlusse des Jahres.

Bald ist das Jahr für ewig nun vorüber,
Enthüllet ist, was uns verborgen lag;
Heut' kehrt der letzte seiner Tage wieder,
Und bald ertönt sein letzter Glockenschlag.
Die ernste Bahn ist glücklich überschritten,
Zurückgelegt des Jahres großer Raum;
Vergessen sei, was wir in ihm gelitten;
Doch dauernd bleib' für uns sein schöner Traum.
Hab' tausend Dank für Deine Freudenstunden,
In den' des Lebens Zauber uns genah;

Für alles Heil, das geistig uns umwunden,
Für jedes Glück, für jede gute That!
Blieb unvollkommen auch das flücht'ge Leben,
Und mancher Wunsch des Herzens unerreicht;
Du hast des Guten Vieles uns gegeben,
Dein Blick war sanft und Deine Hand uns leicht. —
Du künft'g Jahr, mögt Du uns nicht betrüben!
Gieb jedem Herzen, was es fromm begehrt;
Und wo die Menschen treu einander lieben
Da segne sie, beschütze jeden Heerd.
Gieb Glück und Heil in Memel jedem Stande,
Dem stillen Fleiß gieb Segen und Gedeih'n,
Und Friede unserm theuren Vaterlande;
Lass jeden Deiner Tage glücklich sein.
Wer Deinen letzten Tag wird wieder sehen?
Das weiß nur Gott, der unsere Tage zählt,
Gieb denen, die in Dir zur Ruhe gehen,
Den Frieden dort, der unserer Erde fehlt.
Wir legen freudig heut' in Gotteshände,
Vertrauend Dir, was uns hier theuer ist,
Und wer da lebt, der preis' an Deinem Ende
Den Ewigen, der nimmer uns vergißt.

Die Orthodorie.

Ursprünglich bedeutet Orthodorie etwas gar Schönes,
nämlich die Art des christlichen Glaubens, welche mit der
Lehre Christi übereinstimmt, im Verlaufe der Zeit ist aber
etwas sehr Häßliches daraus geworden, nämlich eine von
Menschen aufgestellte Glaubensregel mit dem Verdammungs-
urtheile über alle, welche dieselben nicht bis zum letzten Buch-
staben zu ihrem Glaubensbekenntnisse machen. Entstanden
in der römisch-katholischen Kirche, führt sie in dersel-
ben noch heute das Regiment: wer nur einen Lehrpunkt die-
ser Kirche verwirft, macht sich des Abfalls von ihr schuldig
und wird ein Keger, d. h. ein Mensch, der mit eigner
Verschuldung vom wahren, seligmachenden Glauben ab-
und der ewigen Verdammnis verfällt, und der deshalb auf-
hört, der göttlichen und menschlichen Wohlthaten werth zu
sein. Einen solchen Keger auf den Weg des Heils zurück-
zuführen, erklärt die Kirche für Pflicht, und will das nicht
im Guten gehen, so müssen strenge Mittel angewandt
werden; beharrt derselbe aber in seiner Verblendung, so muß
man ihn als ein von Gott verworfenes, nur Verderben ver-
breitendes Geschöpf von der Erde vertilgen. Solches
geschieht zur Ehre Gottes und zum Besten des Reiches!
— Das ist die alte katholische Kegerlehre, nach welcher
sämmliche Protestanten Teufelsbraten sind, wenn sie sich
nicht befehlen lassen, nichts anderes werth sind, als mit
Feuer und Schwert von der Erde vertilgt zu werden. So
alt aber diese Lehre ist, so wenig ist sie veraltet.

In der protestantischen Kirche hat sich eine ähnliche Orthodoxie gebildet und in den letzten Jahrzehnten war sie nahe daran, obenauf und ans Ruder zu kommen. Ihre Grundlage ist der in äußerster Strenge gefasste Lehrsatz: die h. Schrift ist Gottes Wort! Diesen Lehrsatz versteht man nämlich strengster Weise so, daß der gesammte Inhalt der Bibel vom Anfang bis zum Ende wörtlich und buchstäblich den Verfassern vom h. Geist eingegeben und von diesen als von Instrumenten ohne alle menschliche Zuthat niedergeschrieben, also auch bis auf den letzten Buchstaben göttliche Wahrheit sei. Auf Grund dieser Lehre errichtete man ein Gebäude von ausgeführten Lehrsätzen, und die Ansicht, daß dieses Lehrgebäude den Inhalt des allein wahren und seligmachenden Glaubens bilde, Jeder aber, der sich zu diesem Inhalte nicht ganz und entschieden bekenne, ein Keger sei, das ist die Orthodoxie der protestantischen Kirche, — dieselbe, welche nichts von Union (sittliche Vereinigung) der Lutheraner und Reformirten wissen will, — dieselbe, welche mit einem Reformirten weder das Abendmahl feiern, noch beten kann, — dieselbe, welche die Beichte zu einem Befriedigungsmittel der Herrschaftsgelüste des geistlichen Standes machen will, — dieselbe, welche den Binde- und Löseschlüssel und die Zuchtgewalt des geistlichen Amtes so straff zu handhaben versteht, — dieselbe, welche den lebhaftigen Satan sieht und für seine Existenz streitet, — dieselbe, die in den Köpfen junger übereiferiger Candidaten und Pastoren spukt und häufig die Schuld trägt, wenn die Religion zum Gegenstande des Gespöttes wird, — dieselbe endlich, vor welcher der Prinz-Regent von Preußen in seiner Ansprache vom 8. Nov. gewarnt hat.

Mannigfaltiges.

*** Der Staatsminister v. Auerwald nahm am 24. d. M. das in althohischem Styl in Eichenholz geschnitzte Denkmal in Augenschein, welches die Familie v. Auerwald dem in Frankfurt a. M. erworbenen General v. Auerwald in Berlin von dem Bildhauer Franz Seelig hat ausführen lassen und das nun nach Plautzen zur Aufstellung in der dortigen Kirche abgefordert wird. Die Inschrift auf dem Denkmal lautet: „Hans Adolph v. Auerwald, Erbherr zu Faulen, Königl. Preuß. General-Major von der Artillerie, Ritter des eisernen Kreuzes, geboren den 19. October 1792. Ein wahrhaftiger Deutscher Mann, hochgebildet durch edle Wissenschaft, deren Pflege er früh unter dem Beifall berühmter Lehrer obgelegen, ritterlich in Sitte und That, ein fester Freund, seinen Kindern ein treuer liebevoller Vater, fand er seines Glaubens Grund in den Worten des Herrn: „So Jemand will des Willen thun, wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei.“ Für König und Vaterland hat er gekämpft bei Möckern, Luckau, Großbeeren, Dennewitz, Leipzig, Belle-Alliance und in vielen anderen Treffen und Gefechten. Durch den Riesenburger Wahlkreis in die Deutsche National-Versammlung gerufen, hat er am 18. September 1848 sein Leben gelassen im Kampfe gegen den Aufbruch. Auf dem Friedhofe zu Frankfurt a. M. ruht seine sterbliche Hülle inmitten tapferer Gefährten unter dem Denkmal, das König und Land den Gefallenen errichtet. „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde!“ Das Monument ist 10 Fuß 6 Zoll hoch und 5 Fuß 4 Zoll breit.

*** Man erzählt, von der sehr ruhig und gut geschriebenen, aber scharf gehaltenen Flugschrift Beaters wider die Bayrischen Minister und die Landtagsauflösung habe König Max fünfzig Exemplare kaufen und an die Minister vertheilen lassen.

*** Antonio Croci, ein junger Italienischer Architekt, ist drauf und daran, die seitherigen Locomotiven als altmodisch in die Kumpelkammer zu verweisen. Er hat Locomotiven erdacht, mit denen die Züge Berg auf Berg ab und selbst auf wincklichten Straßen ohne Mühseligkeit und ohne große Kosten geführt werden können. Sein

Geheimniß hat er der Regierung in Tessin angeboten, die es angenommen hat.

*** Japan hat seinen 36 jährigen Kaiser an der Waisenschaft verloren oder auch an Gift, das er aus Aerger über das Eindringen von Europäern in sein keusches Reich genommen haben soll.

*** Man hat die Beobachtung gemacht, daß von allen Geschöpfen die Katzen, Mücken und Frauen am meisten Zeit brauchen, sich zu pugen.

*** Im Schnurr- und Backenbart saß neulich der berühmte Englische Humorist Charles Dickens, bekannter unter dem Namen Boz, eifrig schreibend an seinem Arbeitstisch an einem Schaufenster in Paris, als die Polizei eintrat und verlangte, er müsse sich entfernen, widrigenfalls er weggenommen würde. Wie? fragte der Bilderhändler, was hat Charles Dickens gethan? — Charles Dickens? fragte die Polizei kopfschüttelnd, besann sich und ging ab. Sie hatte das Bild für eine Karikatur auf den Kaiser und jedenfalls nicht für hübsch gehalten. Paris fragt sich heimlich, ob der Kaiser oder der Engländer die Polizei verklagen wird.

*** Das Fischhausensche Kreisblatt vom 11. Decbr. enthielt eine Bekanntmachung des dortigen Domainen-Rent-Amts über Aufnahme der statistischen Tabellen Behufs der Volkszählung (am 3. Decbr. c.), wobei über Berechnung des Alters der Kinder folgende scharfsinnige Erklärung hinzugefügt war: „Kinder, welche am 3. Decbr. 1857 geboren sind, haben am Tage der Zählung den 3. Decbr. 1858 gerade 1 Jahr zurückgelegt, dagegen Kinder, die am 2ten Decbr. 1857 geboren, am Zählungstage bereits das erste Lebensjahr überschritten und das zweite angefangen.“

*** Unter allen Deutschen Oberbürgermeistern wird keiner so gelobt, wie der von Barmen. Er hat allen seinen Untergebenen eine Zusage bei dem Gemeinderath ausgewirkt, so daß die Frauen der Beamten sich aufgemacht und ihrem Gönner ein Ständchen gebracht haben; ob mit Musik oder Faceln wird nicht gesagt.

*** Die Saujagd im Saupark zu Hannover ist sehr ergiebig ausgefallen. Innerhalb zweier Tage sind 90 Stück Schwarzwildpret geschossen worden.

*** Die Kaffeler sind des Teufels, sie mögen glauben, was sie wollen. „Wer nicht an einen lebhaftigen Teufel glaubt, kann auch nicht an Gott glauben“, war die Aeußerung des Oberschul-Inspectors Dr. H. bei Gelegenheit einer öffentlichen Prüfung in der dortigen Freischule. „Wer an die Existenz eines Teufels glaubt, der glaubt nicht an die Existenz eines Gottes“ äußerte neulich der Pfarrer Schr. in der oberneustädter Kirche auf der Kanzel.

*** Da Pfarrer Frize in Ströbel vom Teufel und dem Jaspis'schen Katechismus, der den Teufel lehre, nichts wissen wollte, so bekam er's mit dem Consistorium in Magdeburg und dem Oberkirchenrath in Berlin zu thun. Beide bedeuteten ihn, er sei ein redlicher und aufrichtiger Mann, er müsse aber um Emeritirung nachsuchen, wenn er nicht seines Amtes entlassen sein wolle. Er that's und erzählt jetzt die Geschichte seines Rücktritts in einem kleinen Schriftchen.

*** Aus Bern wird der tragikomische Fall berichtet, daß daselbst dieser Tage in einem angesehenen Hause ein Hund eine Banknote von 500 Fr. verbeißt hat. Der Hund war gerade im Zimmer mit seinem Frühstück beschäftigt, als ein Windstoß eine Banknote seines Herrn in die Schüssel führte, welche sofort verschlungen wurde. Der Hund wurde getödtet, allein die Banknote war bereits verdaut.

*** Wie es gewöhnlich geht, daß die kleinen Diebe gehenkt werden und die großen durchkommen, so geht es auch öfters mit den Bettlern. Nur die kleinen werden auf den Schub gesetzt, die großen nicht. Zum Exempel der Herr

Erminister Lamartine in Frankreich. Der Mann hat gut gelebt und viele Schulden gemacht. Noch hat er jährlich 100,000 Franken zu verzehren. Aber das reicht nicht für seine Bedürfnisse und indem er das mit edler Dreistigkeit in alle Welt hinausposaunt, verlangt er von der Mitwelt milde Gaben für sich. Ein anderer Bettler thäte doch wenigstens vor den Leuten, als hätte er nichts!

*** Der Leser erinnert sich eines Processes, der vor längerer Zeit großes Aufsehen machte. Ein Ehemann aus Weiskirchen hatte den Brief seiner Frau an einen Dritten, mit dem sie in verbotenen Umgang lebte, geöffnet, das Gericht dann auf Grund dieses Briefes dem Antrag des Gatten gemäß die Ehe getrennt und die Frau für den allein schuldigen Theil erklärt. Nachträglich war aber gegen den Mann eine Untersuchung wegen unbefugten Oeffnens des Briefes eingeleitet worden. Das Obergericht in Berlin hat nunmehr in letzter Instanz entschieden, daß der Ehemann im Recht war, den Brief zu öffnen. „So lange jener Brief noch nicht in die Hände des Adressaten gelangt war, stand dem Angeklagten die Ausübung seiner eheherrlichen Befugnis ganz unbeschränkt frei, und er konnte deshalb den Brief nicht nur von der Post reclamiren und dessen Auslieferung fordern, sondern auch, sobald er dessen Besitz anderweitig erlangt hatte, an sich behalten und öffnen.“

*** Die Franzosen verstehen es überhaupt, zu fordern. So verlangen sie das militairisch wichtige Dappenthal von der Schweiz und die Französischen Zeitungen meinen, das Thal sei ein natürliches Anhängsel des Französischen Gebiets, dessen Abtretung die Schweiz nicht verweigern könne. Die Schweiz mag sich versehen, denn sie ist noch ein wenig kleiner als Portugal, dem all sein gutes Recht nichts geholfen hat. „Denn du bist klein und ich bin groß“, heißt es in der Fabel.

*** Uebrigens reiben sich die Franzosen auch an den Großen. Das merkt man an dem gewaltigen Kriegsgeschrei gegen Oesterreich. Wenn man dazu die Wählerreien in Italien, die große Freundschaft mit Rußland, die Beschützung der Montenegriner und das Erscheinen Kossuthischer Agenten in Ungarn nimmt, von Sardinien, das nur ein Französisches Sprachrohr ist, gar nicht zu reden, so scheint der Riese des Oufels etwas im Schilde zu führen. Aber was? Will er seiner „großen Nation“ nur einen Unterhaltungsstoff hinwerfen? oder hat er seit dem Attentate seine Sicherheit verloren, wie es aus der Begegnung Montalemberts, aus der Erklärung gegen den Sklavenhandel ic. hervorgehen möchte und will alles auf einen Wurf setzen? Oder will er heraushören, ob er es mit Oesterreich allein, oder mit dem ganzen Deutschland zu thun haben werde? Als im Jahre 1848 es schien, als ob Deutschland einig werden könnte, hatte keiner von unsern gereuen Nachbarn in West und Ost, in Süd und Nord die geringste Reigung, etwas zu reden oder zu thun, was von Deutschland übel bemerkt werden könnte. Lehre: Vor der Einigkeit haben die Nachbarn Respect. —

Remel, 31. Decbr. Ein hiesiger Einwohner, welcher bei der Einschätzung zur Communalsteuer sein Einkommen zu niedrig angegeben hatte, wurde unlängst vom Königl. Kreisgericht wegen fahrlässigen Meineides zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt.

(Inserat.) Aus Unter-Flachsfeningen.

Hans schlug den Jürgen in's Gesicht,
Als sich nun Jürgen wollte wehren,
Rief Hans: „Ich will Dir Mores lehren,
Das Widerschlagen schickt sich nicht!“ —
F.....

(Inserat.) Nachruf v. Herrn J. F. Acker aus Ruß, gestorben in Remel, den 27. Decbr.

„Ruhe sanft, Dein Andenken wird stets ein gesegnetes bleiben, wie das eines Gerechten, — und Deine Werke Dir nachfolgen.“ — „Nie hast Du wissentlich Jemanden getränkt, noch wehe gethan, aber geholfen wo Du konntest, und jedem fremden Leid liehest Du ein williges Ohr.“ — „Gott wird Dir ein gütiger Vergelter im Himmel sein, und den Deinen hier auf Erden.“ — „An Deinem Grabe wird vieler Armen Thräne fließen.“ — Ruß, 28. Decbr. 1858.
J. S.

Anzeigen.

(Entbindungs-Anzeige.) Heute früh um 6 Uhr wurde meine liebe Frau Johanna, geb. Bauschat, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Remel, den 30. December 1858. A. Strauß.

Mein „Gesang-Berein“ beginnt **Montag, den 10. Januar 1859.**
H. Edel.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich **Privatunterricht in den Elementargegenständen** zu ertheilen wünsche, und deshalb um Rücksprache mit den geehrten Eltern bitte, welche mit ihre lieben Kinderchen anvertrauen möchten.
Schultz, Lehrer.
Schmelz, Wallstraße No. 2.

Königswäldchen.

Heute
warmes Abendbrod.



Freitag, den 31. December c.

Sylvester-Ball.

Anfang 8 Uhr. — Eintrittskarten für Fremde ertheilt Obergewerlicher Hingebis Donnerstag, den 30. d. Abends. — Kinder unter 10 Jahren und Dienstboten haben keinen Zutritt.

Der Vorstand der Schützengilde.

Im großen Saale des Schützenhauses.

Auf vielfaches Verlangen findet die **Weihnachts-Ausstellung und Concert** noch Sonnabend, d. 1., und Sonntag, d. 2. Januar mit ganz neuen Ausschmückungen statt. Anfang 7 Uhr. Entree 5 Sgr. Billete das Duzend zu 1 1/2 Thlr. sind in meiner Wohnung zu haben. Das Nähere enthalten die Zettel.
R. Laude.

Königswäldchen.

Sonntag, den 2. Januar: „Concert.“
Anfang 3 1/2 Uhr.
R. Laude.

Victoria-Saal.

Dienstag, den 4. Januar: **Viertes Sinfoniet-Concert** (im Abonnement) unter gefälliger Mitwirkung des Musikvereins und der Liedertafel.

Montag, den 3., Abends 7 1/2 Uhr: „Generalprobe.“
R. Laude.



Montag, d. 3. Januar, Abends 8 Uhr,

Liedertafel

im Locale des Herrn König.



Ein guter Arbeits-Schlitten, eingeschirrt, steht zum Verkauf. Das Nähere zu erfragen bei Herrn Eggert am Friedrichsmarkt.

**** Verein CONCORDIA. ****
*** Am Sylvester-Abend, den 31. Decbr. ***

SOIREE
 Anfang 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

Verein CONCORDIA.
Mittwoch, den 3. Januar 1859, Abends 8 Uhr,
General-Versammlung.
Der Vorstand.

Sonnabend, den 8. Januar, Vorm. 10 1/2 Uhr,
Versammlung des
landwirthschaftlichen Vereins.

 **Das Schiff „Maria“, Capt. Steeberg,**
 welches jetzt nach Swinemünde ladet, wird von dort
 direct nach hier zurückkehren und etwanige von
 Swinemünde nach Remel bestimmte Güter zur
 billigen Fracht mitnehmen. Anmeldungen werden entgegen-
 genommen durch **C. H. Jürgens.**


 Am Sylvester-Abende wird bei mir um
Marzipan, Confect u. Torten
 gewürfelt, wozu ergebenst einlade.
Lucian Joosty.


Heute am Sylvester-Abende
 wird bei mir um
Marzipan, Confect, Torten und
Baumkuchen
 gewürfelt und bitte um zahlreichen Besuch.
J. Büsch.

 **Heute Abend** wird in meiner Con-
 ditorei um **Confect, Marzipan** und ver-
 schiedene **Kuchen** gewürfelt, wozu ergebenst einlade.
L. le Coutre.

 **Heute am Sylvester-Abende** wird
 bei mir um **Kuchen und Marzipan** ge-
 würfelt.
 Conditor **Wunsch, Töpferstr.**

 **Joh. Ph. Wagner's**
Nettig-Bonbons.

Für dieses seit Jahren in vielen Städten Deutsch-
 lands allgemein gegen Husten und entzündliche Brust-
 leiden gebräuchliche und immer trefflich bewährte Mittel kann
 ich nun bei der jetzt durch meine Erfindung noch sehr ver-
 besserten Zubereitung garantiren, daß bei Anwendung von
 1—2 Stückchen ein gewöhnlicher Husten-Anfall augenblick-
 lich verschwindet. Diese Bonbons enthalten nur der Ge-
 sundheit zuträglichen Stoff, so daß die schwächste Verdauung
 dadurch keinen Nachtheil erleidet.

Alleinige Niederlage der Nettig-Bonbons zu
 verschiedenen Preisen in Remel bei

Otto Micks.

 Zu Neujahresgeschenken sind eine Auswahl
fertiger Kinderschlitten zu haben bei
F. Glogau, Stelmachermeister,
 Holz-Straße.

Sämmtliche Kalender für 1859
 sind vorräthig in der Buchhandlung von
E. H. Mangelsdorf.

Sterbekassen-Angelegenheit, Abtheilung E.
 (162. Sterbefall.)

Am 28. Decbr. c. starb die unter No. 277. eingetra-
 gene Wittwe C. Peterreit, 66 Jahre alt, an Entkräftung.

Sterbekassen-Angelegenheit, Abtheilung G
 (124. Sterbefall.)

Am 28. Decbr. c. starb die unter No. 211. eingetra-
 gene Wittwe C. Peterreit, 66 Jahre alt, an Entkräftung.

800 Thlr. zur zweiten oder **1400 Thlr.** zur
 ersten Stelle werden hypothetisch auf
 ein städtisches Grundstüd, dessen Gebäude ohne Fundamente
 mit 3060 Thlr. versichert sind, gesucht. Von wem? sagt
 die Buchdruckerei des Dampfboots.

 **Schuldielen und Dachsteine** ver-
 den für alt zu kaufen gesucht. — Offerten
 ub T. nimmt die Buchdruckerei des Dampfboots entgegen.

 Eine alte Guitarre im guten Zu-
 stande wird zu kaufen gesucht. — Offerten
 nimmt die Buchdruckerei des Dampfboots entgegen.

Hasenfelle werden mit 6 Sgr.

bezahlt (die guten) bei
J. Mestlin, Bibauerstr., neben dem Hotel de Russie.
NB. Gleichzeitig belehre ich diejenigen, die nicht immer Zeit
 haben, die Felle frisch zu mir zu bringen, sie auf
 längere Zeit in ihrem Werthe zu erhalten.

1 Portemonnaie mit dem Inhalt von 11 Sgr. 8 Pf.,
 1 goldener Ohrring mit einem Wappen sind gefunden, —
 1 Buckskin-Handschuh, 1 seidenes Schnupstuch, 2 Stöcke,
 1 Paar Gummischuhe (seit 3 Wochen) sind im Schützen-
 hause zurückgeblieben und können daselbst in Empfang ge-
 nommen werden.

1/2 Duzend weiße leinene Taschentücher sind gestern
 Abend auf dem Wege vom Fischmarkt bis nach der hohen
 Bittstraße verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ge-
 beten, dieselben gegen eine angemessene Belohnung in der
 Buchdruckerei des Dampfboots abzugeben.

Schiffsnachrichten.

Stück.	Dechr.	Schiff	Capitain	Von	Nach
808	29	Dello	Weiß	Liverpool	Salz
809		George u. Lucy	Plambeck	Dänkirchen	Kalk
810	30	Lituania	Rickels	Liverpool	Salz
Ausgegangen nach					
831	29	Dphit	Brabrand	England	Städte
Wassertiefe des Seegatts 17 Fuß — Zoll. — Strom aus. Wasserstand 1 Fuß — Zoll. — Wind still.					
Abler	Scheibsh.	25/12 ab von Antwerpen nach London.			
Baltimore	Fröße	27/11 Portsmouth, 14/12 contrairen Windes wegen in Laßfund eingelaufen.			
MaryJane	Bubbe	20/12 London, 23/12 Sbiels			
Commerce	Radem.	16/12 bei Leuchtthurm Spactozan an der Tief- ländischen Riste gestrandet, hat 8' Wasser im Raume; die Ladung ist entlösch und man zweifelt, daß das Schiff zu retten sein wird.			

Abgelagerte CIGARREN,

das Hundert 16, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 70,
 75, 90 Sgr. bis 5 Thaler, offerirt

Ferdinand Weiss.

NB. Einzeln das Stück 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 12 und
 18 Pfennige.

Redaction, Druck und Verlag von August Stobbe in Remel.
 Beilage.

Die morgantatische Ehe.

(Schluß)

„Ist dies möglich?“ rief Ottilie verwundert. „Aber mein Prinz ist anders — Prinz Felix ist ein Mann von unbefleckter Ehre, ein echter Prinz wie aus einem Feenmärchen!“

„Anstun, meine liebe Kleine! in wirklichem Fleisch und Blut giebt es keine solchen Prinzen mehr! Und soll ich Sie mit einem einzigen Worte enttäuschen, auf die Gefahr hin, Ihnen beinahe das Herz zu brechen? Prinz Felix hat Sie hintergangen, mein Kind! Eine Heirath mit der Prinzessin Mathilde von N. ist für ihn im Werke; soviel ich aus guter Quelle weiß, ist die Sache so gut als richtig, und die hohe Verlobte wird in etwa Monatsfrist hier erwartet. Glauben Sie nun, der Prinz werde unter so günstigen Ausichten es wagen, zuvor noch eine morgantatische Ehe einzugehen? Und gesetzt auch, er thäte es: wollen Sie sich mit einem halben Herzen begnügen und von der rechtmäßigen Gemahlin des Prinzen für ein niedriges Weib, für eine — Abenteuerin angesehen werden? O nein, Sie sind zu rein, zu gewissenhaft, zu stolz hiezu! Darum bedenken Sie, mein Kind, daß die rechte Hand eines ehrlichen Mannes, wie niedrig auch seine Geburt und wie bescheiden seine Stellung sein mögen, unendlich besser ist, als die linke Hand selbst des mächtigsten Königs! Würde Ihre Mutter eine solche Verbindung billigen?“

„Niemals!“ stammelte Ottilie und küßte weinend die Hand der gütigen Frau.

„Besuchen Sie mich wieder, wenn Sie mit einem wackeren Manne Ihres Standes verlobt sind, und stellen Sie mir ihr vor!“ fuhr die Dame fort. „Für jetzt aber danken Sie dem Himmel, daß er Ihnen durch einen Zufall die Augen geöffnet hat! Ist es nicht ehrenhafter und besser, die Verlobte eines Mannes zu sein, den Sie allen Ihren Freunden vorstellen und von dem Sie sagen können: „Dies ist mein künftiger Gatte, der in Freud' und Leid mir treu zur Seite stehen will!“

Ottilie dankte ihrer gütigen Wärterin und ging. Sie begriff, daß sie am Rande eines Abgrundes gestanden war; die Entrüstung über den Betrug, der an ihr versucht worden war, trocknete sogleich ihre Thränen. „Der Prinz verlobt, seine Verlobte demnächst hier Eintreffend?“ murmelte sie, „und um eines solchen Menschen willen konnte ich einem Manne wie Ernst Funk wehethun? um dieses Prinzen willen konnte ich übersehen, daß Funk ein weit schönerer, edlerer Mensch ist und mich wahrhaft liebt? . . .“

Als sie die Treppe und den Corridor zurückgelegt hatte und in das Kabinet zurückkehrte, wo sie gemalt, stieß sie beinahe mit dem Doctor Funk zusammen, welcher die Thüre zwischen diesem Kabinet und dem anstoßenden Gemache, wo der Prinz sich befand, soeben verriegelt hatte und sich nun auf einem andern Weg entfernen wollte, um dem Prinzen nicht mehr zu begegnen, — es dem alten Geheimrath überlassend, auf welche Weise er das Verschwinden seines jungen Schüßlings und Collegen entschuldigen wolle.

Der Blick, welchen Ottilie und Ernst hier auf der Schwelle austauschten, fesselte letztern zur Stelle und bannte die bitteren Vorwürfe, mit denen er sie hatte überhäufen wollen.

Ihre verweinten und doch von innerer Entrüstung blühenden Augen, die stolze Haltung, der trotzig aufgeworfene Mund, — Alles zeigte ihm, daß in diesem schönen Mädchen plötzlich ein gewaltiger Umschwung der Ansichten und Gefühle vor sich gegangen war.

„Ich bitte, bleiben Sie noch eine Weile hier, Herr Doctor und helfen Sie mir meine Malergeräthschaften zusammen-

packen! Ich werde dieses Bild nicht vollenden und niemals mehr hieher zurückkehren. Bitte, geben Sie mir das Geleit nach Hause!“

„Was ist Ihnen begegnet, Ottilie?“ fragte er besorgt, und ergriff ihre kalte, zitternde Hand. In wenigen Worten gestand sie ihm Alles. Nun wich die Bitterkeit aus seinem Herzen und er tröstete sie mit dem wärmsten, freundlichsten Zuspruch; ja er redete sich so in eine Leidenschaft hinein, daß er, ohne selbst zu wollen und zu wissen wie, ihr nochmals seine Liebe gestand und um ihre Hand anhielt.

„O wie edel Sie sind!“ stammelte Ottilie. „Sie können mir vergeben?“

„Liebe ich Sie denn, wenn ich das nicht könnte? Ottilie, Du bist mir theurer als je, Du bist ein reines, herrliches Geschöpf!“

Dann wurden die Zeichens- und Malergeräthschaften zusammengepackt, und an seinem Arme, eine erglühende, beschämte, aber selige Braut, verließ Ottilie die Galerie. Funk trug ihr Mappe und Malkasten. Im hintern Schloßhofe wurden sie von Prinz Felix eingeholt, der die Schloßtreppe heruntereilte. Der hübsche, aber sehr selbstgefällige Prinz trat dem Paare in den Weg und sagte zu dem Doctor: „Mit Verlaub, mein Herr! ich habe nur ein Wort mit dieser Dame zu reden!“ — „Werden wir uns heute Abend im Schloßgarten treffen, meine süße Ottilie?“ flüsterte er dieser kaum hörbar in's Ohr.

„Mit nichts, Hoheit!“ entgegnete Fräulein Evers mit ruhiger Würde. „Unser Feenmärchen ist zu Ende. Ihre hohe Verlobte, Prinzessin Mathilde von N., kommt in vier Wochen hieher, und bis dahin bin ich mit meinem Verlobten, Herrn Doctor Ernst Funk, als seine junge Gattin auf dem Wege nach Dorpat!“

Anzeigen.

Der Neue Elbinger Anzeiger

erscheint auch im nächsten Quartal wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich für Auswärtige 15 Sgr.

Bestellungen, die rechtzeitig erbeten werden, nehmen alle Königl. Post-Anstalten an.

Inserate werden gegen 1 Sgr. die Corpus-Spaltzeile aufgenommen.

Die Expedition d. Neuen Elbinger Anzeigers. Elbing, Spieringsstraße 13.

Dankagung.

Vom Bäckermeister Herrn Fuchs sind dem Hausvater der Anstalt 2 Thlr. zur Bereitung einer Weihnachtsfreude für die Zöglinge des Instituts übersandt, wofür wir unsern herzlichsten Dank aussprechen.

Der Vorstand der Rettungs-Anstalt für hilflose Kinder.

Neue Neujahrs-Gratulations-Karten

bei

Otto Micks.

British Hôtel.

Täglich frische Whitstable-Austern, sowie Astrach. Perl-Caviar in vorzüglicher Güte.

C. Vogel.

Gratulations-Karten,

so wie elegante Wünsche und Ueberraschungen für Damen, und scherzhafte Sachen für Herren, zum neuen Jahre, hat in größter Auswahl
Eduard Schnée.

Das bekannte

Futter = Mehl

ist wieder zu haben bei

Robert Werner.

In der Oberförsterei **Födersdorf** bei Braunsberg via Königsberg, finden **Brett-Schneider** und **Sleperhauer** dauernde **Beschäftigung**, und können dieselben sich sofort beim Herrn **C. Riehle** in **Gr. Kautenberg** oder in der Oberförsterei melden.

Sterbekassen = Angelegenheit, Abtheilung B.
 (160. Sterbefall.)

Am 28. Decbr. c. starb der unter No. 158. eingetragene Seefahrer **Joh. Daniel**, 45 Jahre alt, an Lungen Schlag.

Sterbekassen = Angelegenheit, Abtheilung G.
 (123. Sterbefall.)

Am 29. Decbr. c. starb die unter No. 196. eingetragene Fischerfrau **Jurzeit**, 63 Jahre alt, an Wassersucht.

Zu Vermieten Eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben und einem Schlafcabinet, Küche, Speisekammer, Keller, Waschhaus, auch wenn gewünscht wird, Pferdestall und Wagenraum, ist sofort zu vermieten in der Kehrriederstraße No. 364. Zu erfragen beim Maurermeister **Löhrcke jun.**

Substitutions-Patent.
 Nothwendiger Verkauf.

Das den **Rahntheder Friedrich** und **Maria Elisabeth**, geb. **Scheid**, **Meyerschen** Erben gehörige, in der Stadt **Memel** auf der **Friedrichstadt**, am **Mühlenthore** belegene, und die **Hypothekenbezeichnung** **Memel No. 419.** führende Grundstück, abgeschätzt auf **2182 Thlr. 2 Sgr. 9 Pf.**, wovon der **Hypotheken-Schein** nebst **Taxe** und **Verkaufsbedingungen** in der **Registratur** eingesehen werden können, soll **am 31. März 1859**, Vorm. 11 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle vor dem **Deputirten**, **Herrn Kreisrichter Hagen**, zum Zwecke der **Auseinandersetzung** der **Miteigenthümer** subhastirt werden.

Memel, den 8. December 1858.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Am 3. Januar 1859, Vorm. 10 Uhr, soll der **Nachlaß** der **Witwe Jlginiis**, bestehend in verschiedenen **Kleidungsstücken**, **Betten**, **Möbeln** und **Hausgeräthen**, im Hause der **Witwe Füllhaase** zu **Zanischen** durch unsern **Commissarius** an den **Meistbietenden** gegen gleich baare **Bezahlung** verkauft werden.

Memel, den 16. December 1858.

Königl. Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

Der über das **Vermögen** des **Gasthofsbesitzer Carl Lipper** eröffnete **gemeine Concurß** ist **beendigt** worden.

Memel, den 24. December 1858.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Substitutions-Patent.
 Nothwendiger Verkauf.

Das der **Hauszimmersgeßellen = Witwe Caroline Seintsch**, geb. **Goerke**, und ihren drei Kindern, **Caroline Auguste**, **Friedrich Wilhelm Gottfried** und **Theodor Ferdinand**, **Geschwister Seintsch**, gehörige, in der Stadt **Memel** sub No. 1070. belegene **unbebaute Grundstück**, abgeschätzt auf **76 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf.**, wovon

der **Hypothekenschein** nebst **Taxe** und **Verkaufsbedingungen** in der **Registratur** eingesehen werden können, soll

am 19. April 1859, Vorm. 11 Uhr,

an ordentlicher **Gerichtsstelle** vor dem **Deputirten**, **Herrn Kreisrichter Gjevius**, subhastirt werden. — **Diejenigen Gläubiger**, welche wegen einer aus dem **Hypothekenbuche** nicht ersichtlichen **Realforderung** aus den **Kaufgeldern** dieses **Grundstücks** **Befriedigung** suchen, haben sich mit ihren **Ansprüchen** bei dem unterzeichneten **Gerichte** zu melden.

Memel, den 25. Dezember 1858.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Da mit dem **1. Januar s.** die **Hundsteuer pro I. Semester 1859** fällig wird, bringen wir das **Hundsteuer-Regulativ** wiederholt zur **Kenntniß** des **Publicums**. (Siehe No. 151. d. Bl.)

Die **weißen Marken** sind für das neue Semester nicht **giltig**, sondern müssen bei der **Steuerzahlung** gegen **Messing-Marken** umgetauscht werden. Wer die **weiße Marke** nicht einliefert, muß für die neue **Marke**, außer dem **Steuerbetrage**, $2\frac{1}{2}$ Sgr. an die **Kasse** zahlen. **Hunde**, welche nach dem **15. Januar s.** ohne die für das **I. Semester 1859** **giltige Marke** angetroffen werden, ist der **Abdecker** aufzufangen **angewiesen** worden.

Memel, den 16. December 1858.

Magistrat.

Die im **Herbste 1856** veranlaßte neue **Nummerirung** der **städtischen Grundstücke** hat einer **Nachrevision** unterworfen werden müssen, wodurch sich **einzelne unrichtige** und **unregelmäßige Bezeichnungen** geändert haben. Die **Nummerirung** ist nunmehr **definitiv festgesetzt** und ist dem **Publico** in der **Anlage des Dvpsf. No. 152.** vom **29. d. M.** mitgetheilt. **Zugleich** wird nunmehr die **Bezeichnung** der **Häuser** mit den neuen **Nummern** angeordnet und **dieserhalb** auf die **jedem Grundbesitzer** besonders **zugehende Verfügung** Bezug genommen. — **Damit** eine **mögliche Gleichförmigkeit** in den **Nummern** erzielt werde, werden die **Herren Grundbesitzer** ersucht, die **Nummerschilder** **womöglich** aus einer **Handlung** zu **entnehmen**.

Memel, den 23. Decbr. 1858.

Der Magistrat.

Kirchenzettel.

Am Sylvester-Abend.

St. Johannis-Kirche, Abends 5 Uhr: Hr. Pfr. **Habrucker**.
Katholische Kirche, Abends 5 Uhr: Hr. Pfr. **Werner**.

Am Neujahr-Tage.

In der **St. Johannis-Kirche**.
 Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Hr. Pfr. **Habrucker**.
 Nachm. 2 Uhr: Hr. Pred. **Rehsener**.

Im Saale der **höheren Mädchenschule**.
 Co.-reform.-Gem., Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Hr. Pred. **Elöner** (Vorbereitung).

Landgemeinde Memel (Litthauische Kirche).

Vorm. 9 Uhr: Hr. Pred. **Reinert** (deutsch).
 11 Uhr: Hr. Pfr. **Sylla** (litthauisch).

Kathol. Kirche. Vorm.: Hr. **Kaplan Lange**.

Am Sonntage nach Neujahr.

In der **St. Johannis-Kirche**:
 Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Hr. Pfr. **Habrucker**.
 Nachm. 2 Uhr: Hr. Pred. **Rehsener**.

Im Saale der **höheren Mädchenschule**:
 Co.-reform.-Gem. Vorm. $9\frac{1}{2}$ Uhr: Hr. Pred. **Elöner** (Communion).

Landgemeinde Memel (Litthauische Kirche).

Vorm. 9 Uhr: Hr. Pfr. **Sylla** (deutsch).
 11 Uhr: Hr. Pred. **Hahn** (litthauisch).

Katholische Kirche. Vorm.: Hr. Pfr. **Werner**.

Redaction, Druck und Verlag von **August Stobbe** in **Memel**.